



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

V. Zu Venedig pflaget er im Spital der Presthafften/ so nicht mehr könnten
heil werden. Von dannen zieht er nach Rom.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408

Das fünffte Capitel.

Zu Benedig pſeget er im Spital der Breſthafften/
ſo nicht mehr kondten heyl werden. Von dannen
ziehe er nach Rom.

Einträchtiglich entſchlieſſen ſich die Pátres / nach Rom zuzie-
hen / vom Papſt Gewalt vnd Erlaubnuß zubegehren / wann
es ihr Heiligkeit gefällig / das heilige Evangelium in Hieru-
ſalem zupredigen / haben alſo ihnen laſſen gefallen / weil ohne
das die kalte Winterzeit angefallen / zu Benedig ihres künfftigen
Vorhabens einen Anfang zumachen. Derwegen / als die Patres
vnder ihnen die gemeine Spitäler gleichſamb in Provincien auß-
gerheiler / beehrte Franciscus den Krancken abzuwarten / vnd ihrer
zupfleger / welche mit vnheylſammen Suchten vnd Kranckheiten
behafter / damit er Gelegenheit hette / ſich ſelbſt zuüberwinden / hat
auch nicht mit wenigerm Eyfer diſes Ambt angenommen / als ver-
richtet. Dann als er ſich daſelbſtin verſüget / ſahet er an alle
Krancken / in ihren Ligerſtätten / heimzuſuchen / die Traurige freunds-
lich zutröſten / die Kleinglaubige / durch Hoffnung deß ewigen Lebens /
auffzumuntern / den Sterbenden zuzusprechen / vnd alle zur Gedult /
zur Erbarkeit / vnd Heiligkeit deß Lebens fleißig zuermahnen / auff
daß / welcher Kranckheiten vnheylſamb / auffſo wenigſt ihr Leben vnd
Sitten / ſo vil immer möglich / beſſerte / vnd weil er vermeint / daß
der Krancken Seelen Heyl noch beſſer möchte befördert werden /
wann er ihren breſthafften Leibern abwartete / das Spital ſelbſt auß-
kehrte / die Verth machte / die Vnreinigkeiten ſäuberte / die allerſchlech-
teſte vnd verworffneſte Werck / zu einem Anfang der Chriſtlichen
Demut verrichtete / vnd letztlich / wann ſie geſtorben / auch ihre todte
Leiber waſchete / vnd nach Chriſtlichem Gebrauch begrube / So vn-
derſing er ſich aller diſer Arbeit vnverdrossen. Vnd ſchone auß ſei-
nen Augen / vnd ganzem Angeſicht / ein ſonderbare fürtreffliche
Andacht / nicht anderſt / als daß man darfür hielte / er ſebe gleichſam
Chriſtum / in den Krancken verborgen / vnd diene ihm ſelbſt. Diſes
alles geſchah öffentlich im fürnehmſten Spital der berühmten
Stadt Benedig / mit ſo vngewöhnlicher Freymütigkeit vnd Freud /
daß vill / wegen der neuen vnd vnerhörten Wercken / zuſammen ge-
E 2 lauffen/

lauffen / vnd also Franciscus nicht allein Gott / vnd den Engeln / sondern auch den Menschen / ein Schauspiel worden. A. Gewisslich / weil sein grosser Fleiß / gegen den armen vnd Vresthafften Menschen / die Gedächtnuß des heiligen Beichtigers Rochi / (welches Namen bey den Venedigern / wegen gleicher erzeugter sündtreflicher Güte /) die lieblichste Gedächtnuß erneuerte. Flohe also Xaverius das Lob der Menschen / so vil ihme möglich / dieweil er nur dem himmlischen Vatter / der in das verborgen siet / beehrte zugefallen.

Matth. 6.

Einem Kranken voller Geschwären wartet er auß.

Inmittelst erzeuge seine Tugend ein herrliches vnd Gott fast angenehmes Spectacul. da er einen Kranken voller Ahter vnd Geschwären bekommen / welchem er ymb sovil mehr zudienen / vnd abzuwarten sich befüß / je mehr sein Gemüt / so von Natur vnd Gewonheit haickel / sich darob ensetzte / hat also damalen einen wunderbarlichen Kampff außgestanden / vnd herrlichen Sig wider sich selbst erhalten : die Vernunfft meisterte die widerspännige Natur / vnd die Göttliche Krafft überwande der Sucht Abscheulichkeit. Demnach aber war bisweilen des Ahters vnd Geschwärs übelriuchender Gestand so groß / daß sein Gemüt (wie es zugeschehen pflegt) ob dem vresthafften Menschen / einen Vnwillen empfunde. Nichts desto weniger hat weder des Teuffels / noch der Natur Arglistigkeit / Xaverij Klugheit mögen betrogen. Derowegen / als er empfunden / daß die Lieb allgemach angefangen abzunehmen / erzürnet er sich über sich selbst / vnd sein weiches Gemüt / straffete dasselbige nach seinem Verbrechen / vnd setzte ihm steiff für / dergleichen Vnwillen / seines zarten Gemüts / gänzlich zuverlassen : Verziecht auch nicht lang / sondern stärckt sein Herz mit der Lieb Christi / vnd der H. Catharina von Genis Exempel / überwindet er sich selbst / vnd sauget mehrmalen auß den Geschwären das stinckende süßsende Ahter. B. D ein sündtrefliche Tugend / welche von Gott herrlich ist belohnt worden ! Dese Victori vnd Sig / hat ihn nicht nur damalen seiner selbst mächtig gemacht / sondern auch forchir sein Gemüt wider die Vresthafften vnd Auffässigen beschützt / vnd bewahrt. Seyntemalen er die Krankheiten / welche andere Leute / wegen ihrer Abscheulichkeit nicht dörrten anschauen / er nachmals nicht nur ohne Verdruß / sondern mit Lust berührte. So vil ist nemlich daran gelegen / die Freyheit des Gemüts zuerhalten / vnd sich selbst einmal recht männlichen zuüberwinden / wie dann hernach im gangem Leben Francisci / vnd allen Dingen ein starker Sig seiner selbst / vnd eine sonderbare Lieb vnd Güte gegen den Armen Vresthafften Menschen zusehen gewesen. Als

Sauget das Ahter auß den Geschwären.

Überwindung seiner selbst.

Als er nun in diser ersten Lehr. Kunst wol geübet / wendet er allen Fleiß an / die vorgenommene Reiß ins Werck zurichten. Der Väter Meinung war / daß sie sich ersten Frühlingszeit / ohne allen Verzug / wie sie einander versprochen / nach Rom zur Päpstlichen Heiligkeit verfügen sollen. Damalen war groß Regenwetter angefallen / die Strassen gar tieff / vnd die heilige Zeit der vierzigtagigen Fasten vor der Thür / welche den Geistlichen Pilgramen gar vnbequem stelle. Damit aber die Sachen / so G. Dre fast angenehm / den Aufschub nicht weniger angenehm machten / ward der Eifer des gerhanen Gelübds / bey allen so groß / daß sie einhelliglich beschloffen / mit nichten die Reiß einzustellen / bis die heilige Fastenzeit fürüber / die korige vnd tieffe Weeg zum theil außgerucknet / oder das Regenwetter hette nachgelassen ; so gar haben sie ihnen nicht die Gelübd / sondern sich ihrem verloben / gleichförmig erzeiget. Eylen also sammentlich im Anfang der heiligen Fasten auff Rom zu. Zur voriger angestellter Reiß in höchster Armut ist diß noch hin zu kommen / daß sie sich sammentlich / vnd ihr ganze Reiß / der Göttlichen Fürscheidung vertrauerten / auff dem Weeg aber behielten sie stärs ihre alte Gebräuch vnd Gewonheiten / auch solches vmb so vil mehr / weil es die heilige Zeit damalen erforderte / vngachtet / daß sie / als Fußgänger / der Müß vnd Arbeit nothwendiger Reiß / vnd durchs bettlen / die schlechte zusamen gesamlere Speisen / über die massen hart ankommen / dannoch aber fasteten sie ordentlich alle Tag / es wolte auch keiner durchaus einige Speiß verkosten / sie wäre dann erbetlet worden. Also / daß man wol zweiffeln mögen / ob ihnen das Gebott der Fasten / oder die Evangelische Armut / mehr zu Gemüt gangen seye. So hat auch die Göttliche Fürscheidung / das Vertrauerten diser Gottseligen Männer / nie lassen eytel werden / oder zu Schanden gerathen / obwol die grosse Plazregen / vnd das vngestimmte Ungewitter / sie fast verhinderte / seynd dannoch in ihrer vorhabenden Reiß fortgefahren / vnd haben die korige vnd böse Weeg / sonderlich in Lambardia zur selbigen Jahreszeit zu Fuß / ohne weitere schwere Angelegenheit / wol verrichtet. Bisweilen aber hat es sich begeben / daß bey einem kleinen Stücklein Brodes / welches sie genossen / im größten Regenwetter / welches alle Wiesen vnd Aecker mit Wasser weit vnd breit überschwemmet / (auch an etlichen Orten ihnen bis an die Brust gereicht) in einem Tag dreißig tausent Schritt / vnd schier mit blossen Füßen gangen seynd / vnd zwar nicht allein mit einem stillen vnd ruhigen / sondern auch frölichem vnd freudigern Gemüt.

Sorgfältigkeit das Gelübd zu halten.

Reisen zu Fuß in der Fasten / befolgen / strenge Fasten.

Paulus
der Dritte.

Letztlich / nach deme Gott ihnen alle Nothwendigkeit / durch das tägliche Almusen / wie auch die Leibs Gesundheit mitgetheilt / vnd auff der Reys von allen Gefährlichkeiten / entlediget / hat er sie frisch vnd gesund an das Orth / dahin sie begehren / begleitet. Wie sie nun zu Rom ankommen / ist ihnen nichts mehrers angelegen gewesen / als daß sie die Kirchen der heiligen Apostel besuchten / wie auch alle andere Patronen auß allen Nationen / so in der ganzen Statt Rom rassen / mit ihrem andächtigen Gebett verehreten / vnd ihr ganzes Vorhaben Gott / durch ihr Fürbitt / desto fleißiger befehlten. Haben also mit Beystand solcher stattlicher Fürbitter / vnd zuvorderist der Göttlichen Genaden / darein sie all ihr Hoffnung gesetzt / Gelegenheit gesucht / wie sie zum Statthalter Christi (welcher damalen Paulus der Dritte dieses Namens war / des fürtrefflichen Farnesischen Geschlechts / an Weißheit vnd Verstandt sehr berühmet) kommen / ihr Vorhaben fürzubringen. Eben zur selben Zeit war zu Rom Petrus Ortizius / ein geborner Spanier / des Königs Procurator / ein Mann grosser Auctoritet vnd sonderer Freundlichkeit / welcher sie für den Papst geführet / vnd seiner Heiligkeit / gleichwol vnerbetten / auch fast commendirt / wie sie dann von derselben ganz lieb vnd freundlich empfangen / auch nach Gewohnheit zur Fußküssung seynd zugelassen worden: Damit man aber ihre Kunst vnd Geschicklichkeit möchte erkündigen / werden sie von dannen offermals über Tisch zu Philosophischen vnd Theologischen Disputation (nach Gewohnheit des frommen Fürstens) beruffen. Als nun sammentlich / fürnemblich aber Franciscus / bey solcher conferentz ein herrliche Prob / so wol ihrer grossen Geschicklichkeit / als züchtigen Wandels sehen lassen / baten sie vmb Erlaubnuß gen Hierusalem zuziehen / welches ihnen nicht allein nicht abgeschlagen / (wie sie dann alles / was sie nur begehren / leichtlich erlangeten) sondern ist auch vom Papst ihr Vorhaben fast gerühmt worden / welches Väterliche Liebe / gegen allen Völkern / sich gegen disen Fremdlingen / wegen ihrer grossen Tugend / dermassen erzeigt hat / daß ers auß angeborner Güte vnd Freygebigkeit / mit reichem Segen / vnd stattlicher Weegzehrung begabete / vnd von sich liesse. Neben diser stattlichen Verehrung aber / vergassen sie der willigen Armut nicht: Naman also die empfangene Weegzehrung / vnd gabens einem Goldschmid / bis zur Zeit ihrer vorhabenden Reys / zu bewahren / darzwischen sambleten sie zu ihrer täglichen Vnderhaltung offentlich das Almusen allenthalben in der Statt Rom / dar

durch sie gewißlich bey jederman / wegen ihrer tieffen Demut / weit fürrefflicher / als wegen ihrer Geschicklichkeit / seynd gehalten worden / als welche von Fürstlicher Gemeinschaft sich so leicht und gütwillig zu einem so verworffnen Leben auß Demut nidergelassen haben.

A. Von der Demut vnd Lieb dieses grossen heiligen / die er gegen den Kranken erzeigt / soll man hie mit Stillschweigen das nit umbgehen / was die Bulla Canonizationis meldet; Gegen den armen Kranken (spricht sie) welche in den Spitalern sich auffhielten / hat er ein so liebeichen Eyffer erzeigt / daß er selten von ihnen gieng / noch sie allein lieffe. Er verrichtete die allerschlechteste vnd abscheulichste Dienst mit solcher Abtödtung seiner selbst / daß er zum öfftern das Wasser / in welchem vnheilsamme / greuliche / antorige Geschwer gewaschen vnd gefäubert waren / aufgetruncken. Wann sie aber nicht mehr weit vom Sterben waren / alsdann vergasse er so gar seiner selbst / der täglichen Speiß vnd Tracks / deß nothwendigen Schlaffs / vnd über seine Kräfte von Gott gestärckt / wiche er weder bey Tag noch bey Nacht von seiner ihm anvertrauten Schiltwacht ab. Vnd in diser Schaar Arbeit der Liebe erzeigt er sich also getröst vnd frölich / daß den Kranken dienen / den Sterbenden beybringen sein gröste Ergötzlichkeit schine. Also redet die Bulla der Heiligsprechung.

B. Dise heroische That / deß H. Francisci / wiewol sie von ihm selber nicht eines gemeinen Lauffs ist / sondern ein sehr hohe Tugend vnd Überwindung seiner selbst in sich begreiffet / so ist sie doch auch wegen gewisser Umständ über die massen hoch zuschätzen. Erstlich war sie der Sinnlichkeit Xaverij sehr zuwider / vnd hette darab ein grosses Abscheuen. Als welcher vom Adelichen Geschlecht / wie gesagt / zart vnd höfflich aufgezogen war. Zum anderen / hat er nicht nur einmal ihme selbst in diser Gelegenheit abgesetzt / sondern zum öfftern / wie beyde Historici Zurfellinus vnd Bartholus melden. Ein anders ist einmal in einer schweren Sach sich überwinden / ein anders zum öfftern. Marius hat einen Fuß zum abnehmen ritterlich hergestreckt / wie aber der Arzt zu dem andern schreiten wolt / hat er sich dessen gewaigert. Zum dritten geschah dieses in dem Spital incurabilium, der vnheilbaren / welche schon ohne Zweifel halb gestorben / vnd dessentwegen nun mehr einen Geruch der Todten / als der Lebendigen von sich gaben. Vierdtens müste der Heilige sich in diser Begebenheit nicht allein in einem äusserlichem Sinn / sondern in mehrern vnd sehr vortrefflichen überwinden / als da seynd Tactus das anrühren / der Geruch vnd das Versuchen / welche sonderliche heiggle Sinn zuseyn pflegen / ja die der gangen Menschlichen Natur / wegen innerlichen Unwillens / sehr widerwärtig vorkommen / seytenmal der ganze Mensch / Seel vnd Leib in solchem Fall sich anmeldet / vnd ein Abscheuen darab empfindet. Fünfftens so ware in diser Übung nichts vorhanden / so Francisco die Beschweruß lindern / vnd den Deggel in etwas nehmen köndte; Die Krancke / mit denen er umbzugehen hatte / sie heben vnd legen müste / waren fast Unbekandte / Außländische / Arme / Presthafte / Verlassene Leuthlein

lein/ Verächtliche Tropffen/ vmb die sich niemand leichtlich antamme. So war es auch da nit vmb die heilige Eucharisti zuthun/ wie es etwan sich begeben mag/ daß es die Krancken auß vnvorgesehnem Zustand/ müssen von sich geben. Dann die grosse Lieb vnd billiche Euffer/ so die vollkomene Männer zu diser himmlischen Speiß tragen/ hat manchem heroischen Gemüth dergleichen Actus süß vnd lieblich gemacht. So war auch letztlich da nicht zuhoffen/ daß diser Trunct zu der Gesundheit des Heiligen verhilfflich seyn köndte/ dann vmb den lieben Gesund willen thut mancher einen sauren Becher beschaid/ ja das gerade Widerspil war da nicht vnbillich zubrochten. Auß welchem allem scheint/ wie groß da gewesen seye der Sig des heiligen Francisci/ den er von sich selber Ritterlich erhalten.

Das sechste Capitel.

Zu Vincenz haltet Xaverius/ nach langer Vorberaitung/ sein erstes Dpffer der heiligen Mess.

Verlobt
stät. Armut
vnd Keusch-
heit.

Nach deme sie nun zu Rom ihre Geschafft glücklich vnd bald verrichtet/ vnd Furnemmens waren/ mit ehister Gelegenheit die Rath nach Jerusalem anzustellen/ seynd sie schier auff gleiche Weiß/ wie sie zu Rom ankommen/ wider nach Venedig geraiser/ daselbsten auß großem Verlangen des Himmlischen Lebens/ damit sie sich zum Gottesdienst etwas mehrers verbunden/ haben sie beschloffen/ weil sie schon vorlängest alles Zeitliches verlassen/ sich selbstem Christo dem H. Erri ganz vnd gar auffzuopfern/ Geloben dervwegen nach guter Vorberaitung/ vnder dem Dpffer der H. Mess Herms Hieronymi Veralli Apostolischen Legatens/ die stäte Armut vnd Keuschheit. Niemals ist Franciscus mit Hörlichen Frewden mehr erfüllet/ oder zuvor frölicher gesehen worden. Seynenmalen auch auß übermäßiger Frewd/ (wie auß seinem Angesicht abzunemen gewesen) hat er Gott sein ganzes Herz auffgeopfert/ vnd seinen alten Gebrauch nach/ forthin die einmalen gerhane Gelübd/ durch sein ganzes Leben/ alle Tag ernewert.

Darzwischen/ weil sie auß Gelegenheit der angestellten Schiff-Rath warteten/ begibt er sich auß die Werck der Barmherzigkeit/ mit newem Fleiß vnd Euffer. Die Venediger haben sich ab der grossen Liebe Francisci geaen den Armen vmb so vil desto mehrer verwundert/ weil solche auch länger/ dan zuvor/ gewehrt. Dann weil

de.